

# Drei Gedichte

Autor(en): **Bossert, Helene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **41 (1976)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859311>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Drei Gedichte

Von *Helene Bossert*

### Adväntschranz

Du Chranz us früschim Tannerys,  
mit dyne Cherze mahnsch mi lys,  
ass d Wienecht vor der Türe stoht,  
wie gleitig doch es Johr vergoht —;  
wie nötig, ass mer d Liebi hai,  
e Freud und weer si no so chlei,  
und das nit bloos u f d Wienecht hi,  
s darf au e graue Wärchtig sy.

### Chrischtmonet

Der Santichlaus, es isch nit ghüür,  
bindt syni Ruete jetz am Füür,  
s lället nome Flängge Schnee,  
das in der Zyt vo gee und neh.  
Der chürzischt Tag isch umewäg,  
stickt heimli jetze Bäumli zwäg;  
bschliesst d Türe vor der Nase zue  
und alles het e Huuffe z tue:  
Z schnäfle, d Mueter wider bacht,  
de Chinden ihres Härzli lacht!  
Mer läben in der Hööche Zyt,  
drinyne bettet d Wienecht lyt.

### Wienecht

Wienecht!

Das Wort het e bsundere Glanz  
und numme d Chinder verstönde das ganz,  
mir Grosse mit eusim verbohrte Verstand,  
mer hais verlore das chöschtlig Pfand.

Verlore

im Truubel und Gjascht vo deer Zyt,  
zwar wüsste mer wol, wo der Fehler lyt;

doch mit eusim Grattel und faltsche Stolz,  
verirt me si allsfot no tiefer im Holz.

Wienecht!

Das Wort hätt für eus non e Glanz,  
ruumte mer uuf mit däm Ratteschwanz  
vo Vorurteil, mit im Nyd und im Ghetz,  
no funde mir wider die alte Schetz.

## Kurzmeldungen über Funde und archäologische Grabungen sowie Unterschutzstellung von Bauobjekten

Zusammengestellt nach dem Amtsbericht und nach Regierungsratsbeschlüssen von *Paul Suter*

### 2. Geschützte Baudenkmäler (1975)

*Aesch, Blarerschloss.* Anstelle einer Herberge erbaute Bischof Jakob Christoph von Blarer 1604 bis 1607 einen Adelssitz oder Freihof für die Familie von Blarer, der von 1702 bis 1792 von den Obervögten der bischöflichen Vogtei Pfeffingen, der sämtliche der Familie von Blarer angehörten, als Amtssitz benützt wurde. 1852 erwarb die Gemeinde Aesch den stattlichen Bau und richtete darin ein Schul- und Gemeindehaus ein.

Ursprünglich ein Wehrbau mit Ecktürmen inmitten eines ummauerten Hofes, erfolgte von 1730 bis 1740 die Erweiterung des Schlosses zu einem barocken Landsitz mit französischem Garten auf der Rückseite. Bei einem Umbau um 1900 wurden neugotische Bauteile angefügt. 1958/59 wurden diese wieder entfernt und das dreigeschossige Haus in ein Verwaltungsgebäude für die Gemeinde umgestaltet. Im ehemaligen Wirtschaftstrakt nordwestlich des Hauptgebäudes richtete die Gemeinde das Spritzenhaus und neuerdings das Heimatmuseum ein. Regierungsratsbeschluss Nr. 2287 vom 22. April 1975.

*Allschwil, Hegenheimerstrasse 1.* Zweigeschossiges Fachwerkhaus auf der Nordseite des Dorfplatzes, erbaut im 18. Jahrhundert, im 19. Jahrhundert Fachwerkkonstruktion verputzt, in neuester Zeit wieder freigelegt und das ganze Haus zu Wohnzwecken umgebaut. Regierungsratsbeschluss Nr. 2009 vom 24. Juni 1975. — *Oberwilerstrasse 47.* Kleines, giebelständiges Fachwerkhaus mit Vorbau und Eingang auf der Traufseite. Das im 18. Jahrhundert erbaute Haus wurde im 19. Jahrhundert verputzt, vor kurzem das Fachwerk wieder sichtbar gemacht und das Gebäude renoviert. Regierungsratsbeschluss Nr. 2010 vom 24. Juni 1975. — *Klarastrasse 15.* 1864 erbautes langgezogenes zweigeschossiges Bauernhaus in Fachwerkkonstruktion. Das erhöhte Kellergeschoss bedingt eine Eingangstreppe in den Wohnteil. Das gegen das Ende des 19. Jahrhunderts verputzte Fachwerk wurde vor kurzem wieder freigelegt. Das Haus dient einem landwirtschaftlichen Mittelbetrieb mit 15 Haupt Vieh. Regierungsratsbeschluss Nr. 2517 vom 19. August 1975. — *Neuweilerstrasse 2.* Altes, zweigeschossiges Fachwerkhaus, das in seinen Proportionen schmal und